

20 Jahre Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Ein Resümee

Im Kontext mit der Exposition "Gotik in Österreich" in der Minoritenkirche in Krems-Stein 1967 versuchte der Verfasser, die zur Schau gestellten bildlichen Quellen als Informationsträger für die Sachkultur und Alltagsgeschichte zu interpretieren, wurden die ikonographischen Darstellungen doch als Medium für die Vermittlung des Glaubensgutes in einer weitgehend illiteralen Gesellschaft eingesetzt; sie sollten gleichermaßen zur Erbauung, Emotionalisierung und Kontemplation der Gläubigen beitragen. Ein Aufsatz in der Festschrift von Karl Lechner im selben Jahr skizzierte erstmals die Ziele einer interdisziplinären Sachkulturforschung und betonte die Notwendigkeit zur Gründung einer Forschungsstätte für die Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Mein Doktorvater, Alphonso Lhotsky, der zunächst am Kunsthistorischen Museum in Wien tätig war, hat in seinen Vorlesungen und Übungen stets auf die Bedeutung von Realien hingewiesen und damit entscheidende Anregungen gegeben.

Nachdem über Initiative des Verfassers der Gemeinderat der Stadt Krems den Beschluß gefaßt hatte, für ein solches Institut die geeigneten Räume zu adaptieren, auszustatten und zur Verfügung zu stellen und zudem die Stadt Krems und das Land Niederösterreich sich grundsätzlich bereit erklärten, je die Hälfte des jährlichen Sachaufwandes zu finanzieren, faßte die Österreichische Akademie der Wissenschaften den Entschluß, das "Institut für mittelalterliche Realienkunde Österreichs" zu gründen und den Personalaufwand zu übernehmen. Am 1. Februar 1969 erfolgte im Festsaal des Rathauses in Krems-Stein die Gründungsfeier.

Die wissenschaftliche Zielsetzung des Instituts bestand ursprünglich in der systematischen Erfassung aller realienkundlich relevanten Bildquellen der österreichischen Territorien in deren mittelalterlicher geographischer Ausdehnung. Alsbald wurde diese wissenschaftliche Tätigkeit auch auf die schriftlichen Zeugnisse und überlieferten Originalgegenstände konzentriert. Im Bereich der Tafelmalerei kann diese Aufgabe als abgeschlossen betrachtet werden, hingegen ist die große Zahl an Wandmalereien nur teilweise dokumentiert, schließlich sind die überaus reichen Bestände an Buchmalerei

und Graphik ein Desiderat der Zukunft, abgesehen von der Handschriften- und Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.

Ein vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und von der Kulturabteilung des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung finanziertes Sonderforschungsprojekt – “Dokumentation bildlicher und archivalischer Zeugnisse mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Alltags im donauropäischen Raum” – ermöglicht der in der Zwischenzeit auf “Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit” umbenannten Forschungsstätte die Ausweitung der wissenschaftlichen Tätigkeit auf die donauropäischen Länder, und zwar in Zusammenarbeit mit den jeweiligen kunsthistorischen Instituten in der Slowakei, in Böhmen und Mähren, in Ungarn und Slowenien. Geplant ist die Aufbereitung der Bild- und Schriftquellen mittels EDV unter Einsatz der digitalen Bildverarbeitung. Die zur Verfügung gestellten Softwarepakete IMAGE ASSISTANT von IBM und κλειω vom Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen bieten die Möglichkeit, “Bilder in einer Datenbank zu verwalten, ihre Lesbarkeit mit Hilfe des Computers zu verbessern und Voraussetzungen in bezug auf Pattern Recognition und Bild/Text-Bindungen zu schaffen”. Zudem ist es möglich, innerhalb der Datenbanksoftware “beliebige Segmente eines Bildes mit einer beliebigen Informationseinheit der Datenbasis zu verbinden”.

Das zunächst auf zwei Jahre limitierte Projekt “Digitale Bildverarbeitung in der Mediävistik” soll nach dem Projektablauf in vier Phasen eine so weit wie mögliche “Integration von digitalisiertem Bildmaterial in den Forschungsprozeß des Historikers” gewährleisten. “Damit soll auch das Problem vermindert werden, daß die Bildinterpretation im starken Maß allein von der verbalen Beschreibung des Bearbeiters abhängig ist”. Künftig wird die Erkennung, “Rekonstruktion und Interpretation einheitlicher oder abweichender ‘Muster’ von Bildinhalten in entscheidendem Maße erleichtert werden”.

Von eminenter Bedeutung sind die seit 1976 im zweijährigen Rhythmus abgehaltenen internationalen Kongresse, die sich zu einem Kommunikationszentrum und zum Katalysator der historischen Forschung entwickelt haben. Die bislang vorliegenden dreizehn Bände der “Veröffentlichungen des Instituts” wurden in den Rezensionen der wissenschaftlichen Fachwelt durchwegs positiv aufgenommen. Das Round-Table-Gespräch des Jahres 1982 unter dem Titel “Die Erforschung von Alltag und Sachkultur des Mittelalters. Methode – Ziel – Verwirklichung” brachte weitge-

hend eine Standortbestimmung der Institutstätigkeit sowie eine Klärung der interdisziplinären Zusammenarbeit, zumal die Realienkunde damals im Zentrum der Diskussion der internationalen historischen Wissenschaft stand.

August Nitschke hat bei Bewertung der österreichischen Geschichtswissenschaft im internationalen Vergleich dem Institut für Realienkunde konzidiert, eine Forschungsstätte einmaligen Charakters zu sein. "Eine ähnlich sachbezogene Forschungsstelle wünschen sich die Deutschen in der Bundesrepublik seit langem. Einige wenige Ansätze scheint es jetzt auch in dieser zu geben, doch den Stand, der in Österreich seit langem eine Selbstverständlichkeit ist, werden die Deutschen wohl kaum so schnell erreichen."

Harry Kühnel



Eröffnung und Besichtigung des Instituts, Februar 1969.
Von links nach rechts: Dr. Gert Adamek, Generalsekretär Univ. Prof. Dr. Herbert Hunger,
Präsident der ÖAW, Univ. Prof. Dr. Albin Lesky, Univ. Prof. Dr. Otto Demus.



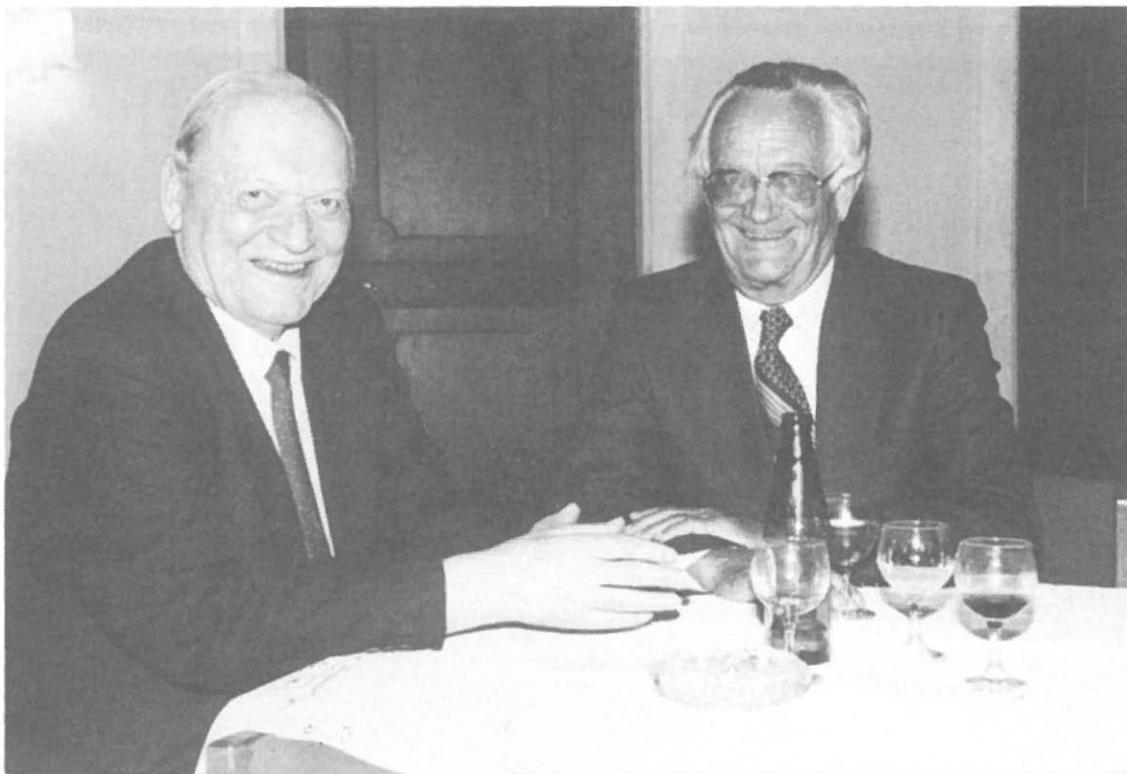
Ausstellungsvorbereitung "800 Jahre Franz von Assisi", Minoritenkirche Krems-Stein, 1982. Von links nach rechts: Dr. Elisabeth Vavra, Architekt Dipl.Ing. Albert Gattermann, Dr. Gerhard Jaritz.



Round Table-Gespräch des Instituts am 20. September 1982. Von links nach rechts: Univ. Prof. Dr. Dietrich W. H. Schwarz (Zürich), Univ. Prof. Dr. Gernot Kocher (Graz), Dr. Elisabeth Vavra (Krems), Univ. Prof. Dr. Harry Kühnel (Krems).



Zwanzigjahr-Feier des Instituts am 11. April 1989. Von links nach rechts: Altpräsident Univ. Prof. Dr. Herbert Hunger, Kuratoriumsobmann Univ. Prof. Dr. Heinrich Appelt, Institutsdirektor Univ. Prof. Dr. Harry Kühnel.



Zwanzigjahr-Feier des Instituts am 11. April 1989.
Von links nach rechts: Altpräsident Univ. Prof. Dr. Erwin Plöckinger, Hon. Prof. Dr. Kurt Holter.



Zwanzigjahr-Feier des Instituts am 11. April 1989. Die Mitarbeiter des Instituts.



Mag. Barbara Schuh an der digitalen Bildverarbeitung, 1992.

MEDIUM AEVUM QUOTIDIANUM

HERAUSGEGEBEN VON GERHARD JARITZ

Zwanzig Jahre
Institut für Realienkunde

DES MITTELALTERS UND DER FRÜHEN NEUZEIT
DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN



17.6.1992

KREMS 1992

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG DER KULTURABTEILUNG
DES AMTES DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG

Umschlagbild: Blumenvasenbild. Gestochen von Abraham Aubry,
nach J. Toussyn, um 1660/70.

Alle Rechte vorbehalten
– ISBN 3-90 1094 04 0

Herausgeber: Medium Aevum Quotidianum. Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters, Körnermarkt 13, A-3500 Krems, Österreich – Druck: KOPITU Ges. m. b. H., Wiedner Hauptstraße 8–10, A-1050 Wien.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
HARRY KÜHNEL, 20 Jahre Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Ein Resümee	9
WOLFGANG BRÜCKNER, Der Blumenstrauß als Realie. Ge- brauchs- und Bedeutungswandel eines Kunstproduktes aus dem christlichen Kult	19
Publikationen des Instituts für Realienkunde bei der ÖAW	63
Publikationen des Institutsmitarbeiter	73
Mitarbeit des Instituts an Ausstellungen	95
Personalstand des Instituts für Realienkunde	96

Vorwort

Obwohl seit der Feier des zwanzigjährigen Bestehens des *Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit* (früher: *Institut für mittelalterliche Realienkunde Österreichs*) der *Österreichischen Akademie der Wissenschaften* bereits mehr als drei Jahre vergangen sind, haben wir dennoch gerne die von mehreren Seiten geäußerte Anregung aufgegriffen und verwirklicht, diesem Anlaß – wenn auch sehr verspätet – ein Heft von *Medium Aevum Quotidianum* zu widmen.

Neben einem kurzen Resümee der Tätigkeit des Instituts durch Harry Kühnel kommt dabei vor allem der stark erweiterte Vortrag zum Abdruck, welchen Wolfgang Brückner anlässlich des am 11. April 1989 stattgefundenen Festaktes gehalten hat. Er erscheint uns als Musterbeispiel systematischer und kritischer realienkundlicher Analyse und verweist gleichzeitig auf die so notwendige interdisziplinäre Kooperation, in diesem Falle zwischen Geschichte und Volkskunde.

Des öfteren wurde es als bedauerliches Manko vermerkt, daß bis dato keine bibliographische Erfassung der Publikationen des *Instituts für Realienkunde* und seiner ehemaligen und derzeitigen Mitarbeiter vorlag. Dem Anlaß entsprechend erschien es uns angemessen, dieselbe – in bis 1992 aktualisierter Form – hier zur Veröffentlichung zu bringen.

Das Programm der nächsten Bände von *Medium Aevum Quotidianum* steht bereits fest. Im September 1992 wird als Sonderband 2 "Crudelitas. Papers from the International Conference on 'The Politics of Cruelty in the Ancient and Medieval World'" in Zusammenarbeit mit dem Institut für Klassische Philologie der Universität Turku erscheinen. Aus Anlaß des von *Medium Aevum Quotidianum* in Kooperation mit dem *Institut für Realienkunde* in Krems veranstalteten Kongresses "Kommunikation zwischen Orient und Okzident. Alltag und Sachkultur" (6. bis 9. Oktober 1992) werden die Kurzfassungen der gehaltenen Referate wie gewohnt zum Abdruck kommen. Band 27 wird die ebenfalls bereits angekündigte Arbeit von Sándor Petényi "Games and Toys in Medieval Hungary" enthalten und voraussichtlich im Oktober/November 1992 erscheinen.

Anfangs 1993 wird als Sonderband 3 die umfassende Dissertation von Elke Schlenkrich (Leipzig) zum Alltag sächsischer Lehrlinge (15.–18. Jahrhundert) publiziert werden. In Zusammenarbeit mit “History & Society in Central Europe” (Budapest) werden wir voraussichtlich einen gemeinsamen Band zur mittelalterlichen Adelskultur in Mitteleuropa veröffentlichen.

Gerhard Jaritz